Band I, No. 5. — Mai 1930.

Das Theosophische Forum

Veröffentlichung der Weltorganisation:
DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT
Dr. G. von Purucker, M. A., D. Litt., Führer.
Internationales Hauptquartier Point Loma, Kalifornien, U. S. A.
Deutsche Hauptstelle Cottbus, Burgstr. 50
Bezugspreis jährlich (12 Nummern) 1,20 Rm. Einzelnummern 0,15 Rm.

LOSUNGSWORTE FÜR DIE NEUE THEOSOPHISCHE ZEIT.

Die folgenden Aussprüche Dr. G. von Puruckers, des gegenwärtigen Führers der Theosophischen Gesellschaft, enthalten den Kern der theosophischen Lehren; sie werden die Losungsworte für die neue Theosophische Zeit sein.

„LIEBE IST DAS BINDEMITTEL IM WELTALL!"

„LERNT VERGEBEN! LERNT LIEBEN!"

„JEDER VON EUCH IST EIN VERKÖRPERTER GOTT! LEBT DANACH!"

Macht euch diese Losungsworte zu eigen; behaltet sie in eurem Herzen; lasset keinen Tag vorübergehen, ohne sie an andere weiterzugeben; lasset die Welt davon widerhallen!

Theosophisches Hauptquartier, Point Loma, Kalifornien.

OSTERGRÜSSE.

Wenn die Natur zu Ostern aus ihrem Winterschlafe erwacht, wird sie wiedergeboren und mit ihr der Geist des Menschen. Die Luft ist von Musik erfüllt; die Singvögel sind wieder da; sie paaren sich und bauen von neuem ihre Nester. Die Bäume erstehen neu im Schmuck ihrer Blätter, die Abhänge der Berge bedecken sich mit bunter Blumenfülle. Überall in der Natur quillt neues Leben. Vögel und Tiere, Bäume und Blumen, sie alle gehorchen dem Gesetze ihres Seins: sie können nicht fehlgehen, sie haben keine Wahl.

Der Mensch ist der große Störenfried des Einklangs in der Natur. Er besitzt das, was unter ihm stehenden Wesen fehlt: die Fähigkeit, eine Wahl zu treffen. Daher mischt sich für ihn in die Freude, die er zu dieser Zeit empfindet, wenn die Natur in voller Blüte steht, ein Tropfen Leid, das den anderen Geschöpfen unbekannt ist. Dies Leid entspringt dem seelischen Kampf, dem Unvermögen, seine Hochziele zu erreichen. Nichtsdestoweniger ist dieser Kummer ein Beweis dafür, daß sich im Menschen das Göttliche regt, und daß er sich bemüht, danach zu handeln. Wenn sein Geist nicht feineren Reizen zugänglich wäre, als der seiner schwächeren Brüder, so würde er nicht Mensch sein, würde er sich seiner Mängel nicht bewußt werden.

Es ist wahr, daß das Licht in uns durch unsere eigenen Leidenschaften, durch selbstische Wünsche und böse Neigungen getrübt wird. Sie alle müssen überwunden werden, ehe der Glanz von innen unseren Weg erhellen kann. Der Tag - es kann ein beliebiger

Tag sein, - an dem es uns gelingt, einige dieser Hindernisse zu überwinden und zur Freude, zur rechten Lebensführung zu gelangen, ist ein Auferstehungsmorgen, ist Ostern für uns. Dann werden wir in uns selbst als Ergebnis bewußter Erfahrung erkennen, daß die Auferstehung Christi keine einzig dastehende Begebenheit ist, die nur einmal in der Weltgeschichte vorgekommen ist, sondern in Wahrheit die Wiedererneuerung des Christus-Geistes, des göttlichen Kerns in jedem menschlichen Wesen, der in dem nicht erweckten Herzen des Menschen tief verborgen ruht. Jeder Tod, den wir sterben, ist eine Wiedergeburt in ein weiteres und edleres Leben. Wir sterben unserem Ich, damit wir im Selbst des Weltalls leben können, das in allen Wesen, in allen Dingen ist und diese zur Vollkommenheit drängt und führt. Die Auferstehung ist das größte Ereignis im Leben, das dauernd durch uns und in uns bewirkt wird. Wir alle sind „Kinder der Auferstehung", Gestalter unseres eigenen Lebens durch das Göttliche in uns.

Lucifer, Band 1, Nr. 2.

EIN BRIEF AN DIE MITGLIEDER DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT.

Internationales Theosophisches Hauptquartier,
Point Loma, Kalifornien, den 10. Februar 1930

AN ALLE KAMERADEN DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT!

Kameraden! Hinter uns liegen Jahre der Schulung als Schüler der Theosophie unter unseren großen Lehrern H. P. B. und W. Q. J. und - wie wir gerade beginnen uns besser zu vergegenwärtigen - der esoterischen Schulung unter unserer geliebten Katherine Tingley. Nun ist für uns die Zeit gekommen, zu zeigen, was uns diese Schulung genützt hat.

Jahre hindurch hatten wir das Privilegium, die hehren Grundsätze der Theosophie zu studieren, wie sie durch H. P. Blavatsky verkündet worden sind, wie sie dann wieder durch W. Q. J. so klar dargelegt wurden und uns schließlich in ihren Beziehungen zu des Lebens allgemeinen Alltagsproblemen durch unsere geliebte K. T. so verständnisvoll nahe gebracht worden sind, wobei unsere Herzen und Gemüter so wundersam berührt und empfänglich gemacht wurden, daß unser Leben tatsächlich eine Umwandlung erfuhr. Und nun ist ein anderer Bote der Großen Loge der Meister der Weisheit und des Mitleids mit uns, um uns zu führen und zu lehren und uns noch mehr von jenen Lehren zu geben, von denen H. P. Blavatsky in der *Geheimlehre* sagte, daß sie uns davon nur ein Bruchstück geben konnte, und daß, wenn die Zeit dafür reif sei, und je nach der Aufnahme, welche die von ihr gegebenen Lehren finden würden, weitere Lehren von derselben Quelle gegeben werden würden, aus der die von ihr gegebenen stammen.

Infolge der Liebe und Aufopferung unserer Lehrer und infolgedessen, daß unsere Herzen davon in einem gewissen Maße beeindruckt wurden, stehen wir heute als ein einiger Körper da und als solcher ist die T. G. stark und unerschütterlich. Haben wir

nun aber nicht auch eine Aufgabe als Körperschaft, als die Theosophische Gesellschaft als Ganzes genommen? Gibt es da nichts, was wir tun können, die Botschaft der Theosophie in die ganze Welt zu bringen? Ruht auf uns nicht die Pflicht, eine gemeinsame Anstrengung zu machen, die Herzen aller Menschen zu erreichen?

Wäre nicht unsere geliebte Katherine Tingley gewesen, so wäre jetzt die Durchführung der Arbeit unseres gegenwärtigen Führers nicht möglich. Durch das, was sie vollbrachte und durch die esoterische Schulung, welche sie den Mitgliedern unserer Gesellschaft während der dreiunddreißig Jahre gab, in denen sie unsere Führerin war, ist es jetzt möglich, die Tore der Theosophischen Gesellschaft für alle Freunde der Theosophie weit zu öffnen, ob sie nun Mitglieder anderer Gesellschaften sind, oder keiner Gesellschaft angehören.

Vor einigen Jahren durchlief eine törichte Phrase oder Losung die Welt - töricht deshalb, weil sie mit den Tatsachen des Lebens nicht in Einklang stand - und wurde wieder und wieder in beinahe jeder Zeitung des Landes und der ganzen Welt veröffentlicht. Sie starb aus und wird heute kaum noch gehört. Wir aber haben Losungsworte gehabt, die uns wieder und wieder gegeben wurden, die auch durch unseren gegenwärtigen Führer der Öffentlichkeit wiedergegeben wurden: Losungsworte, die niemals aussterben werden, weil sie auf Wahrheit beruhen - weil sie die grundlegende Tatsache des Seins zum Ausdruck bringen. Im Laufe der Zeit und dann auch während der dunklen Zeitabschnitte der Geschichte des Menschen verlor man sie aus den Augen, doch erklingen sie durch die Boten des Lichtes, der Großen Helfer der Menschheit immer wieder. Sie stellen den Kern in der von Krischna, von Gautama, dem Buddha und von Jesus, dem Christus den Menschen verkündeten Botschaft dar:

LIEBE IST DAS BINDEMITTEL IM WELTALL.
LERNT VERGEBEN. LERNT LIEBEN.
JEDER VON EUCH IST EIN VERKÖRPER GOTT.
LEBT DANACH!*)

Dies sind die Losungsworte der neuen Zeit: der Kern der Lehren der Theosophie. Hier denn, Kameraden, ist etwas, was wir tun können, unsere Liebe und unsere Dankbarkeit gegen unsere Lehrer zu zeigen: wir können diese Worte, indem wir sie hinaussenden, in der ganzen Welt widerhallen lassen. Wir können sie unserem Herzen so nahe bringen und sie in einer solchen Weise zum Grundton unseres eigenen Lebens machen, daß sie zu einer Macht werden, die das Leben der ganzen Welt umgestaltet.

Unser Oberhaupt hofft, bald seine Vortragsreise antreten zu können. Welch bessere Vorbereitung zu seinem Besuch könnte getroffen, welch bessere Einführung in jeden Ort, den er besuchen mag, könnte ihm zuteil werden als durch das Bekanntmachen dieser Losungsworte allüberall?

Auf diese Weise können wir unserem Oberhaupt helfen, seine Botschaft auszubreiten, sie der Welt hinauszugeben. *J. H. Fussell.*

---

*) Bezüglich Sonderdrucke der Losungsworte siehe Mitteilung der Deutschen Hauptstelle.

FRAGEN UND ANTWORTEN.

Was ist der Unterschied zwischen „Ihrer“ Theosophischen Gesellschaft und anderen Theosophischen Gesellschaften, wie z. B. die „Adyar Gesellschaft“ und „Die Vereinigten Logen der Theosophen“ ? Sind sie nicht eigentlich alle gleich?

J. H. Fussell. — Gestatten Sie mir vor allem darauf hinzuweisen, daß zahlreiche Berührungspunkte bestehen, und daß wir vieles gemeinsam haben; das Gemeinschaftliche sollten wir hervorheben und nicht die Unterschiede, die übrigens im Vergleich zu dem Gemeinsamen sehr gering sind. Denn wenn auch einige Unterschiede zwischen den Gesellschaften bestehen mögen, so ist doch der Unterschied zwischen „uns“ und den Mitgliedern jener Gesellschaften sehr klein. Es ist daher weder unser Wunsch, noch unsere Absicht, die Unterschiede zu betonen. Wir wollen jedoch bestimmte Tatsachen und Wahrheiten nennen, in der Hoffnung, hierbei ein herzliches Entgegenkommen bei allen zu finden, die die Theosophie lieben. Zunächst aber einige Worte über die Gründung der Theosophischen Gesellschaft und ihre Ziele.

Die Theosophische Gesellschaft wurde im Jahre 1875 in Newyork von H. P. Blavatsky, William Q. Judge, H. S. Olcott und anderen für zwei Hauptzwecke gegründet: 1. Den Kern für eine universale Bruderschaft zu bilden, oder wie H. P. Blavatsky sich in einem Briefe ausdrückt, den sie am 29. Dezember 1878 kurz vor ihrer Abreise aus den Vereinigten Staaten schrieb: Es ist eine Bruderschaft der Menschheit, gegründet, um alle und jede dogmatische Religion, die auf totem Buchstabenglauben aufgebaut ist, aus der Welt zu schaffen . . .“ 2. Die Lehren der Theosophie zu studieren und bekannt zu machen, die Wahrheiten über den Menschen und das Weltall, welche eine wissenschaftliche, religiöse und philosophische Erklärung der allgemeinen Bruderschaft geben als einer wenn auch nicht allgemein anerkannten Tatsache sowie von den unlösbaren Banden zwischen den Menschen selbst und zwischen dem Menschen und der ganzen Natur, vom winzigsten Infusionstierchen bis zum fernsten und größten Sterne. In anderen Worten: Die Theosophische Gesellschaft wurde gegründet zur Ausübung von Brüderlichkeit und zum Studium sowie zur Verbreitung theosophischer Lehren. Diese Ziele sind von unserer Führerin H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley unentwegt verfolgt und hochgehalten worden, wie sie auch von deren Nachfolger Gottfried von Purucker mit größtem Ernste vertreten, gelehrt und gelebt werden.

Als William Q. Judge 1896 von uns ging, legte er sein Werk in die Hände seiner Nachfolgerin, Katherine Tingley. Wenn von W. Q. Judge als Nachfolger von H. P. Blavatsky gesprochen wird, ist wohl zu beachten, daß sich seine Nachfolgerschaft nicht auf ihr Amt als korrespondierende Sekretärin der T. G. bezog, das wie vereinbart mit H. P. Blavatskys Tode erlosch Er wurde vielmehr ihr Nachfolger als Lehrer, als Bote der Meister der Weisheit und des Mitleids. Das Gleiche gilt auch von Katherine Tingley als Nachfolgerin von H. P. Blavatsky sowohl wie von

W. Q. Judge. In diesem Sinne ist auch Gottfried von Purucker der Nachfolger seiner großen Vorgänger. Wir stellen dies als Tatsache und Wahrheit fest, da es uns in dem hier verfügbaren Raume nicht möglich ist, alle Beweise zu erbringen, auf Grund deren diese endgültige Feststellung gemacht wird. Es muß hier die Erklärung genügen, daß alle, welche die Wahrheit ernstlich suchen, diese auch finden und erkennen können.

Was W. Q. Judge anbelangt, sollte noch erwähnt werden, daß er gemeinsam mit H. P. Blavatsky und Oberst Olcott die Theosophische Gesellschaft gründen half, und daß er von H. P. B. des öfteren als „Mitgründer" angeredet wurde. In den ersten Zeiten der Gesellschaft bekleidete er das Amt eines Registrators, und H. P. B. war, wie bereits erwähnt, korrespondierende Sekretärin. Als dann nationale Abteilungen gegründet wurden, wurde W. Q. J. zum leitenden Beamten der amerikanischen Abteilung, nämlich zum Generalsekretär der Amerikanischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft erwählt. Auf dem Kongreß in Boston im Jahre 1895 wurde er zum Präsidenten der Amerikanischen Sektion der T. G. erkoren und erhielt zugleich den Titel „Führer". Auf einem Kongreß, den die Gesellschaft 1898 in Chikago hielt, wurde Katherine Tingley zur Führerin und zum offiziellen Oberhaupt der Gesellschaft erwählt, die sich danach „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" nannte. Gottfried von Purucker wurde einstimmig als Führer der Theosophischen Gesellschaft auf dem Kongreß anerkannt, der auf den 5. Dezember 1929 nach Point Loma einberufen worden war. Dort wurde auch die veränderte Verfassung widerspruchslos angenommen, nach welcher sich die Gesellschaft wieder mit dem ursprünglichen Namen „Die Theosophische Gesellschaft" benennt. In dieser Weise wurde die Theosophische Gesellschaft als Organisation weitergeführt und erhalten.

So viel zur Einleitung.

Es ist weder in der Handlungsweise der Theosophischen Gesellschaft eine Änderung eingetreten noch in ihren Grundsätzen, die ja überhaupt unverletzlich sind. Die großen Ziele der Gesellschaft bleiben dieselben, wenn auch ihre Formulierung in einzelnen Zeitabschnitten ihrer Geschichte zuweilen verschieden gewesen sein mag. Ebenso sind die Theosophie wie die Theosophische Gesellschaft stets unpolitisch und frei von Sektiererei geblieben, wie sie es ja sein und bleiben müssen. Die Theosophische Gesellschaft lehrt eben Theosophie, wie sie von H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley gelehrt wurde und in den Mahatma-Briefen wieder erläutert wird. Zwischen den Lehren der Genannten, nämlich H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley und denen unserer Großen Lehrer, wie sie in den Mahatma-Briefen niedergelegt sind, besteht durchaus kein Unterschied. Jeder ernstlich Suchende kann dies für sich selbst feststellen.

In einem Erlaß, der von H. S. Olcott, P. T. S. und H. P. Blavatsky als korrespondierenden Sekretärin unterzeichnet am 27. Juni 1883 vom Hauptquartier in Adyar herausgegeben und in

einem Nachtrag zum „Theosophist“ für Juli 1883 veröffentlicht wurde, heißt es: „Es besteht eine natürliche und beständige Scheidung zwischen Theosophie und Politik.“ Alle Schüler der Theosophie kennen ja auch die nachdrückliche Erklärung von H. P. B. im 12. Kapitel des „Schlüssel zur Theosophie“.

Ebenso ist und muß die Theosophie auch frei von Sektiererei sein, wenn sie den Grundsätzen treu bleiben will, auf denen sie aufgebaut wurde. Sie kann so wenig für sektiererische Religion oder eine religiöse Sekte eintreten, wie sie eine politische Partei unterstützen oder überhaupt Politik treiben kann. Sie kann sich in keine religiöse Streitfrage mischen. Aber sie kann — und das tut sie auch — die zugrundeliegenden Lehren erforschen und verkünden, die allen Religionen gemeinsam sind. Wollte sie jedoch irgend einer religiösen Richtung besonders Vorschub leisten, so wäre dies ein gröbliches Vergehen gegen ihren Hauptzweck, „Brüderlichkeit zu üben“. Unsere gesamte Theosophische Literatur, die Werke von H. P. Blavatsky, W. Q. Judge, Katherine Tingley und auch die Mahatma-Briefe unterstützen diese Stellungnahme.

Im „Schlüssel zur Theosophie“ (4. Teil des 1. Kapitels) findet H. P. Blavatsky Worte höchster Verehrung für Gautama Buddha, über den sie schreibt: „Buddha war der Erste, welcher diese erhabenen sittlichen Lehren (die der Weisheit-Religion) mit seinen öffentlichen Lehren verflocht und sie zur Grundlage und zum wahren Wesen seines öffentlichen Systems machte. Hierin liegt der gewaltige Unterschied zwischen exoterischem Buddhismus und jeder anderen Religion. . .“ Daher denn auch die große Ähnlichkeit, ja beinahe Gleichheit der Sittenlehre der Theosophie mit der der Religion Buddhas. „Jedoch“, erklärt H. P. Blavatsky, „Theosophie ist nicht Buddhismus.“

Die Theosophische Gesellschaft kann sich daher weder politisch betätigen noch irgend eine religiöse Richtung unterstützen, denn beide verursachen Streit, sie einen nicht, sondern sie trennen die Menschen und schaffen Uneinigkeit. Zweck und Ziel der Theosophischen Gesellschaft aber sind Zusammenarbeit und Brüderlichkeit; ihr Ziel ist auf die Dinge gerichtet, die uns zusammenführen, uns einen. Das wissen alle Theosophen in ihrem Herzen. 1895 kam es bedauerlicherweise zu einer Spaltung in der Gesellschaft; nun aber ist die Zeit herbeigekommen für das Wiederzusammenfinden, die Wiedervereinigung aller, welche die Theosophie lieben und die Wohlfahrt der Menschheit erstreben. Wenn wir daher die manigfachen Berührungspunkte zwischen den einzelnen Mitgliedern der verschiedenen Gesellschaften anerkennen — und beim Schreiben dieser Zeilen hatten wir ganz besondes die Mitglieder der Adyar-Gesellschaft im Sinne — dann finden wir diese auch zwischen der letzteren und uns. Ich freue mich des Vorrechtes, diese Frage beantworten zu dürfen, weil sich mir damit die Gelegenheit bietet, eine herzliche Einladung an die Mitglieder von Frau Besants Gesellschaft ergehen zu lassen, die sich zu den hier kurz umrissenen Grundsätzen bekennen, gemeinsam mit uns das Werk der Gründer der Theosophischen Gesellschaft fortzuführen nnd

die Grundsätze der Theosophie hochzuhalten. Es bietet sich mir weiter die Gelegenheit, eine gleiche Einladung an Frau Besant selbst ergehen zu lassen und sie zu bitten, die ganze Lage im Lichte der Lehren, die sich in den Werken von H. P. Blavatsky und in den Mahatma-Briefen finden, einer ernstlichen Erwägung und Prüfung zu unterziehen und sich auf dieser Grundlage anzuschließen, damit wir alle wieder unter einem Banner vereint werden, das, was uns schied hinter uns lassen und das uns Einende anerkennen mögen. Weiteres über diese Frage findet sich auch im letzten Sendschreiben des Führers an alle Mitglieder, unter dem Datum vom 17. Februar 1930.

Der Standpunkt, den Gottfried von Purucker, der gegenwärtige Führer der Theosophischen Gesellschaft, vertritt, ist der, daß wir nicht allein der Allgemeinheit gegenüber Pflichten haben, sondern auch ganz besonders jenen Theosophen gegenüber, die zurzeit kein äußerliches Band mit uns verbindet, die aber die Theosophie von Herzen lieben, und die sich nach mehr Licht auf ihrem Pfade sehnen. Und dieses Licht — dies gilt allen Theosophen -- kann nur gefunden werden in der Weiterführung der Lehren unserer Großen Führer und in weiteren Lehren aus derselben Quelle, wie sie zurzeit von unserem gegenwärtigen Führer, Gottfried von Purucker, erteilt werden.

Wir strecken Euch einladend die Hände entgegen! Schlagt ein! Verbindet Euch mit uns! denn die Zeit ist herbeigekommen, wo die Not der Menschheit nach einem gemeinsamen Vorgehen aller schreit, die die uralte Weisheit lieben. Deshalb sollte nichts Trennendes mehr zwischen uns sein. Mögen die Unterschiede, welcher Art sie auch immer gewesen sind, dem Wasser gleichen, das unter der Brücke vorüber fließt. Laßt uns vereint unsere gleichen Ziele verfolgen und, die Grundsätze der Theosophie hochhaltend, für die Förderung allgemeiner Verbrüderung unter den Menschen wirken.

Weitere Antworten, andere theosophische Gesellschaften betreffend, mußten für die nächste Nummer des „Theosophischen Forums“ zurückgestellt werden.

KARMA IN DER SAGE DER ALTEN GRIECHEN.*)

L. L. Wright. — Die alten Griechen verstanden wohl, daß das menschliche Leben ein Schicksalsgewebe ist. Der klassische Mythos von den drei Parzen entspricht in anschaulicher Schönheit der theosophischen Lehre von Karman, das sich durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hindurch auswirkt. Da war Clotho, die liebliche Maid, welche den Faden spann. Diese Figur entspricht dem Begierdenelement in der menschlichen Natur — jenen wertgehaltenen Begierden, denen wir in der Vergangenheit frönten, bis sie uns mit ihren unentrinnbaren Folgen — Karman — um-

*) Dieser Aufsatz bildet den Abschluß der in Nr. 3 des Theosophischen Forums gegebenen Antworten auf die Frage: „Was versteht man unter der Lehre vom Karman?“

woben, die nun in unserem Charakter und in der Umgebung, in der wir leben, zum Ausdruck kommen.

Dann war Lachesis, das Bild einer reifen, ruhigen Frau, in deren entscheidenden Händen der Lebensfaden jetzt liegt. Sie stellt die herangereifte Gegenwart dar, die hinsichtlich Zeit und Beschaffenheit ein feststehendes Gepräge hat, aber den Entscheidungen unterworfen ist, die aus der Erfahrung und dem geschulten Willen hervorgehen.

Zuletzt kommt Atropos, die den Faden abschneidet. Sie stellt das Ende dar — das Unvermeidliche — die Folge Karmans — die Zukunft. Das Vergangene ist dahin, das Gespinst ist gewoben, es kann nicht geändert werden. Wenn die Zukunft kommt, dann müssen auch wir das Unvermeidliche auf uns nehmen, die Folgen der Gegenwart — unser Karman. Nur in der Gegenwart, während Erfahrung und Willen den Faden des Schicksals noch in Händen halten, kann der Mensch seinen Charakter so umwandeln, daß sogar Atropos sich der Oberhoheit seiner moralischen Meisterschaft beugen muß.

DIE EHE NACH THEOSOPHISCHER AUFFASSUNG.

von H. T. Eck

Wir lasen einige Bemerkungen eines Schriftstellers über die Ehe, in welchen er erklärt, daß es keine eigene Lösung für das Problem unglücklicher Ehen und kein besonderes Rezept gibt, um Ehen durch Änderung der Gesetzgebung glücklich zu machen. Während wir die Wahrheit, die in diesen Behauptungen liegt, zugeben, müssen wir sagen, daß letztere pessimistisch sein würden, wenn es dabei bliebe. Wir sind geneigt, der Sache gegenüber einen weit hoffnungsvolleren Standpunkt zu vertreten.

Eine Quelle der Schwierigkeit bietet bei der Behandlung dieser Frage der Versuch, die Ehe als etwas Getrenntes zu betrachten, als etwas, das man für sich allein besehen könne und das keinerlei Beziehung zu anderen Fragen des Lebens oder zum Leben in seiner Gesamtheit habe. Die gleiche Schwierigkeit entsteht, wenn man die Erziehung für sich betrachtet oder allgemein das Leben in Einzelgebiete zerlegt, anstatt es als Ganzes zu nehmen.

Diese Schwierigkeit verschwindet, wenn man die Ehe einfach als eine der vielen Gelegenheiten betrachtet, welche den Menschen zur Verfügung stehen, um die Gesetze des rechten Lebens, sowie die Leitung des eigenen Selbstes zu studieren und zu lernen. Daher sind die Bedingungen für das Wohl einer Ehe die gleichen wie für das Wohl irgendeiner anderen Sache, nämlich Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstlosigkeit.

Da diese Zeitschrift darauf ausgeht, die reine Wahrheit zu bringen, ohne sie zu beschönigen, so müssen wir sagen, daß für Ehezwistigkeiten Unwissenheit und Selbstsucht, und nicht Verordnungen, Gesetzbücher und Sitten verantwortlich zu machen sind. Unwissenheit und Selbstsucht würden jedes neueinzuführende Gesetzbuch zum Versagen bringen, während anderseits Ehen, die im rechten Geiste eingegangen und in dem gleichen Geiste auf-

rechterhalten werden, nur wenig Hilfe von Seiten der Gesetze benötigen.

Eine andere bedeutsame Ursache des Mißverständnisses, welcher wir überall bei Schriftstellern, welche dieses Thema behandeln, begegnen, ist, daß der wahre Zweck der Ehe so oft mißverstanden wird. Manche Leute scheinen von der physischen Seite der Sache so besessen zu sein, daß sie die wahre Natur und Bestimmung der Ehe aus dem Auge verlieren und man in manchen Fällen Grund hat zu zweifeln, ob der Verfasser überhaupt jemals ein solches Wissen besaß. Aber es läßt sich nicht annehmen, daß die Menschen im allgemeinen, die große Mehrheit, die Ehe auf diese Weise betrachten. Für die meisten Menschen, für normale, gesunddenkende und ausgeglichene Charaktere ist die physische Seite etwas rein Zufälliges; die vorherrschende Idee ist vielmehr die einer Lebensgemeinschaft auf der Grundlage dauernder Zuneigung und Kameradschaft in den Erfahrungen des Lebens.

Soll diese Frage vernünftig behandelt werden, so muß man sagen, daß jene starken Triebe und Leidenschaften, welche gegenwärtig, besonders bei jüngeren Leuten, so viele Übel verursachen, keineswegs normal sind; und obgleich sie ihrer Art nach natürlich sein mögen, sind sie dem Grade nach gewiß nicht natürlich. Soviele Schriftsteller scheinen diese übertriebenen Leidenschaften für etwas Selbstverständliches zu halten, als ob sie normal und unvermeidlich seien, und die Ehe wird von ihnen zuguterletzt noch als eine Gelegenheit betrachtet, derartigen Neigungen freien Lauf zu lassen. Was Wunder, wenn bei dieser Auffassung das Ergebnis unglücklich ist!

Indessen drängt es uns zu der Erklärung, daß es unsere tiefste Überzeugung ist, daß ein richtiges Verständnis der menschlichen Natur und der Gesetze des Lebens, wenn es im Lichte der Theosophie in die Praxis umgesetzt wird, die Hervorbringung normaler und ausgeglichener junger Leute zur Folge haben würde, bei denen diese besonderen Schwierigkeiten überhaupt nicht auftauchen würden und daher auch nicht behandelt zu werden brauchten.

Wie oft kommt es vor, daß ein theosophischer Schriftsteller nicht irgendeine neue Lehre zu verkünden, sondern nur die Aufmerksamkeit auf reine und einfache, alte Wahrheiten zurückzulenken hat! Es ist sicherlich solch eine alte Wahrheit, daß die Liebe, welche einer solchen Ehe zugrunde liegen muß, um sie dauernd und beständig zu machen, jene Art von Liebe sein muß, welche nicht erlischt. Kann man dies von einer Leidenschaft sagen, die, wie groß und erhaben sie zu ihrer Zeit auch immer erscheinen mag, plötzlich in überwältigender Stärke aufflammt, um nachher, einem natürlichen und unvermeidlichen Gesetze zufolge, dahinzuschwinden und einer Reaktion Platz zu machen?

Wenn es wahr ist, daß eine auf solche Weise beginnende Verbindung sich schließlich als glücklich und dauerhaft erweist, dann ist dies nicht eine Folge der Leidenschaft, sondern eines

echteren und beständigeren Gefühles, das ebenfalls vorhanden und stark genug war, den Wechsel der Leidenschaft zu überleben. Mit anderen Worten: Es muß noch einmal erklärt werden, daß wahre Liebe von Leidenschaft verschieden ist, daß sie im Gegensatz steht zur Leidenschaft, da sie allmählich beginnt und im Laufe der Jahre anwächst; sie ist ein Segen und wird als solcher natürlich oft erkannt trotz der pessimistischen Ansichten, welche aus unserer Betrachtung der Mißerfolge entstehen.

Wenn es sich herausstellt, daß unsere Einrichtungen in manchen Fällen sich nicht bewähren, so wollen wir uns vergewissern. wo der Fehler liegt — ob bei den Einrichtungen oder bei den betreffenden Menschen. Dann werden wir nicht so voreilig eine Einrichtung bekritteln, welche auf der Weisheit und Erfahrung von Zeitaltern gegründet ist. Es kommt nicht darauf an, was da oder dort falsch ist, sondern darauf, was bei uns selbst nicht stimmt. Manche Leute schelten über ihre Schreibmaschinen, über ihre Lampen und über jede Maschine, sie tadeln die gleiche Maschine, die bei anderen Leuten vollkommen einwandfrei arbeitet. Die Ehe ist eine höchste Charakterprobe; wenn dabei Mißerfolge vorkommen, so sind daran wahrscheinlich die Mängel des Kandidaten schuld, mag er es auch für bequem halten, dem Tadel auszuweichen.

Es kann viel getan werden durch die Vermeidung von Hast und Übereilung unter den jungen Leuten. In dieser Beziehung finden wir, daß mancherorts der Staat durch Gesetze, die das Eingehen einer zu frühen Verbindung verhindern, eingeschritten ist und hiermit getan hat, was, wie man denken sollte, durch die elterliche Aufsicht hätte besorgt werden sollen. Dies bringt uns zu der Frage über den Verlust der Aufsicht durch die Eltern, der, wie in dieser Zeitschrift oft gezeigt wurde, hauptsächlich eine Folge der Tatsache ist, daß die Eltern selbst sich in einem Zustande der Verwirrung und Verlegenheit befinden, da sie nichts Bestimmtes haben, was sie ihren Kindern in einer Krisis lehren könnten.

So sehen wir, daß die Ehe, im Verein mit Einrichtungen im allgemeinen, ein untrennbarer Bestandteil unseres sozialen Lebens ist und sich nicht viel über das allgemeine Niveau befriedigender Zustände erheben läßt. Die Abhilfe muß derart sein, daß sie das Leben an allen Punkten berührt und sowohl den Eltern wie dem Kinde hilft.

Wir brauchen nicht nur Stärke, um unsere Ideale zu verwirklichen, wir brauchen auch höhere und bessere Ideale. Da der Mensch nun einmal *nicht* bloß ein verstandbegabtes Tier ist, wird es unmöglich sein, mit irgendwelchen Gesetzen oder Methoden Erfolge zu erzielen, solange sie auf dieser falschen Annahme beruhen. Der Mensch *ist* seinem Wesen nach ein spirituelles Wesen, eine unsterbliche spirituelle, an eine körperliche Natur gefesselte Seele. Diese Tatsache muß in Betracht gezogen werden, denn diese spirituelle Natur verlangt Anerkennung und Dienstleistung. Es ist schwerlich zu erwarten, daß das bürgerliche Gesetzbuch diese Seite der Frage in Betracht ziehen wird.

Der alte Spruch, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, sagt nur in anderer Weise, daß die Ehe in ihrer vollen Bedeutung ein Sakrament ist. Die Folge hiervon dürfte sein, daß es keine Ehe im wahren Sinne des Wortes gibt, wo diese heilige innere Verpflichtung nicht stattgefunden hat.

Angesichts der wirklichen Verhältnisse und Einzelumstände läßt sich zweifellos behaupten, daß dabei vielleicht viele schwierige Fragen auftauchen, welche in diesen Ausführungen nicht direkt behandelt wurden. Aber wir stehen auf dem Standpunkt, daß nichts Dauerhaftes und Wirksames geleistet werden kann, solange wir nicht lernen hinsichtlich der Natur und Aufgabe der Ehe höhere Ideale anzunehmen, als die sind, welche unter vielen Auch-Reformen vorzuherrschen scheinen. Mit der Annahme solcher Ideale würden viele der Schwierigkeiten verschwinden, geradeso wie eine Krankheit verschwindet, wenn ihre Ursache beseitigt ist, so daß der Versuch, gegen ihre Symptome anzukämpfen, unnötig wird.

Theosophen glauben (gemeinsam natürlich mit vielen anderen) im tiefsten Innern an die Macht der Ideale. Es ist ihre Pflicht und ihr Wille, hohe Ideale aufrecht zu erhalten, die früher oder später in ihrer Lebensführung sicherlich zum Ausdruck kommen werden. Auf diese Weise dient unsere Zeitschrift als ein Gegenmittel für viele Schriften, welche die Ehe und andere menschliche Einrichtungen mehr im Lichte (!) niedrig-sinnlicher (animalistischer) Theorien über die menschliche Entwickelung und Natur betrachten.

Der Theosophische Pfad 36, Nr. 8.

MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN HAUPTSTELLE.

Dieser Nummer liegt das Muster eines Sonderdruckes in Zettelform der Losungsworte für die neue Theosophische Zeit bei. Sie sind zum Preise von 0,50 Mk je 100 Stck bei der Deutschen Hauptstelle erhältlich. Ich bitte, von diesen Drucken im Sinne des Briefes auf Seite 34/35 dieser Nummer durch Einlegen derselben in Briefe u. dgl. recht ausgiebig Gebrauch zu machen.

Nach einer Mitteilung auf Seite 13 der Point Loma-Ausgabe des Forums Nr. 7 besteht für Freunde der Theosophie, die mit uns in Verbindung bleiben, aber noch nicht die volle Mitgliedsschaft erwerben wollen, die Möglichkeit, sich als „Befreundete Mitglieder der T. G.“ unter erleichterten Bedingungen anzuschließen. Solche Kameraden würden der obigen Mitteilung gemäß einen Jahresbeitrag - auf unsere deutsche Geldwährung bezogen - von etwa 12 Rm zu entrichten haben, von dem die Hälfte der Loge selbst verbleibt.

Nach derselben Mitteilung ist der Führer der T. G. damit einverstanden, daß Mitglieder der H. P. Blavatsky- und der W. Q. Judge-Theosophischen Klubs, die bereits Beiträge an einen der beiden Klubs leisten und noch nicht Mitglieder der T. G. sind, dieser ein Jahr lang beitragsfrei als „Befreundete Mitglieder“ angehören können.

G. Saalfrank.

GEGRÜNDET IN NEW-YORK
IM JAHRE 1875 DURCH
H. P. BLAVATSKY u. a.



H. P. BLAVATSKY 1875—1891
WILLIAM Q. JUDGE 1891—1896
KATH. TINGLEY 1896—1929

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Dr. G. von PURUCKER, FÜHRER
(INTERNATIONALE HAUPTSTELLE POINT LOMA, KALIFORNIEN)
DEUTSCHE HAUPTSTELLE COTTBUS, BURGSTR. 50

Die THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT ist ein Teil einer universalen, geistigen, intellektuellen und ethischen Bewegung, die zu allen Zeiten tätig gewesen ist. Die Grundlage dieser Bewegung ist die Tatsache, daß Geistige Bruderschaft eine Wirklichkeit und der Urgrund des Seins ist.

Die Ziele der THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT sind: a) Unter den Menschen die Kenntnis der im Weltall waltenden Kräfte zu verbreiten, b) Zu lehren, daß alles Sein dem inneren Wesen nach eins ist, und zu beweisen, daß diese Einheit der Natur zugrunde liegt, c) Eine tätige Bruderschaft unter den Menschen zu bilden, d) Alte und moderne Religion, Wissenschaft und Philosophie zu studieren, e) Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.

Die THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT heißt zur Mitbruderschaft in jedem Lande alle willkommen, welche die Wahrheit aufrichtig lieben, alle, die sich für hohe Denkungsart und reine Lebensführung interessieren. Sie wendet sich besonders an jene, die nach einer Lösung der Rätsel des Lebens suchen, und die erkennen, daß die Lehre von der Bruderschaft aller Menschen die Grundlage zur Lösung aller großen Fragen ist. Vor allem erstreckt sich ihre herzliche Einladung zur Mitbruderschaft auf ernste Schüler der Alten Weisheit, die bemüht sind, Theosophie zu einer lebendigen Kraft in ihrem Leben zu machen.

Mitbruderschaft in der THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ist als Logen- oder Einzelmitglied möglich. Zustimmung zum Grundsatz Universaler Bruderschaft ist die einzige Voraussetzung dafür. Die Gesellschaft vertritt kein besonderes Glaubensbekenntnis und ist gänzlich frei von Sektentum. Sie fordert von jedem Mitglied dieselbe achtsame Rücksichtnahme für den Glauben anderer, die es selbst von andern für seinen eigenen Glauben erwartet.

Bewerbungen um die Mitgliedschaft einer Loge sind an die Hauptstelle der Gesellschaft in dem betr. Orte, um die Einzelmitgliedschaft an die Hauptstelle des betr. Landes - in Deutschland an die Deutsche Abteilung der Theosophischen Gesellschaft, Cottbus, Burgstr. 50 - zu richten.

Die äußere Autorität für die Führung der THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT als eine Internationale Organisation oder als Geistiger Bund ist in ihrem Führer verkörpert. Hinsichtlich örtlicher und Abteilungsangelegenheiten sind alle Logen und Nationalen Abteilungen innerhalb der Bestimmungen der Verfassung der Gesellschaft selbständig.

Wie alle Logen durch untrennbare Bande mit ihrer Nationalen Abteilung verbunden sind, sowohl in geistiger Hinsicht wie auch — soweit dies menschlich möglich ist — in der Regelung ihrer Angelegenheiten, so sind gleicherweise alle Nationalen Abteilungen miteinander verbunden, jede mit jeder andern Abteilung dieses Geistigen Bundes durch die vereinigenden Bande, deren äußerer Ausdruck die Verfassung der Gesellschaft ist.

Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an die Deutsche Abteilung der Theosophischen Gesellschaft, Cottbus, Burgstr. 50, oder an das Internationale Theosophische Hauptquartier, Point Loma, Kalifornien.

Verlag: Deutsche Abteilung der Theosophischen Gesellschaft
Sitz Cottbus, Burgstraße 50. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 4014.
Druck: Fr. Schramm, Cottbus.